Hermann Nobel

Vorgeschichtliche Siedlungshinweise

Hügelgräber

Vorgeschichtliche Siedlungshinweise sind sehr selten, vor allem in unserer Heimatregion. G. SIEGEL, der Chronist der Geschichte von Hessisch Lichtenau, berichtete noch 1895/971[1], dass bisher auf der Lichtenauer Hochfläche und der angrenzenden Region keine *„Spuren einer Urbevölkerung“* aufgefunden wurden.

Die Aussage, *„Spuren einer Urbevölkerung“* seien nicht vorhanden, hätte der Verfasser nicht getroffen, wären ihm die Hügelgräber in Rommerode bekannt gewesen.

Dass auch die Chronisten der Geschichte von Rommerode, die Lehrer BRECHT und EBEL[3], diese Hünengräber nicht erwähnten, spricht dafür, dass sie nicht bekannt gewesen sein dürften. Auch berichtet Helmut MÖLLER, langjähriger Bürgermeister von Rommerode, von Hügelgräbern in seiner Kindheit weder in der Schule noch im Ort gehört zu haben. Erst Jahrzehnte später habe er hiervon durch Hörensagen Kenntnis erhalten.[4]

Aufgrund des Hinweises von Dr. Günther Hinze, letzter Bergwerkdirektor der Zeche Hirschberg, wurden am 3.11.1999 von Dr. Klaus Sippel, Landesamt für Denkmalpflege Hessen in Marburg, die bis dahin nicht registrierten 2 Hügelgräber in dem Anfang der sechziger Jahre aufgeforsteten Waldstück der früheren Flur „Der Hässel“ erfasst. Diese Hügel mit einem Durchmesser von 18 bzw. 15 m und einer Höhe von 1,20 m sind gleichmäßig rund und 30 m voneinander entfernt.[5]

Der in der Abbildung 1 südlich davon gelegene dritte Hügel ist heute im Gelände nicht mehr festzustellen, falls tatsächlich früher vorhanden, verackert oder der Aufforstungsmaßnahme zum Opfer gefallen. Bei dem in der Luftbildaufnahme von 1945 nördlich der beiden Hügelgräber festzustellenden dritten Hügel, derzeit in einer Waldschneise, handelt es sich offensichtlich um einen Steinlesehaufen.

Bronzebeil

Das wahrscheinliche Alter der beiden Hügelgräber erschließt sich möglicherweise aus einem von Adolf BERGER aus Friedrichsbrück im Jahre 1985 auf seinem Acker gefundenen Bronzebeil. Dieses Feld befindet sich noch in der Gemarkung Rommerode, und zwar unmittelbar angrenzend nordwestlich des kleinen Wäldchens mit den Hügelgräbern *„Im alten Feld“*.

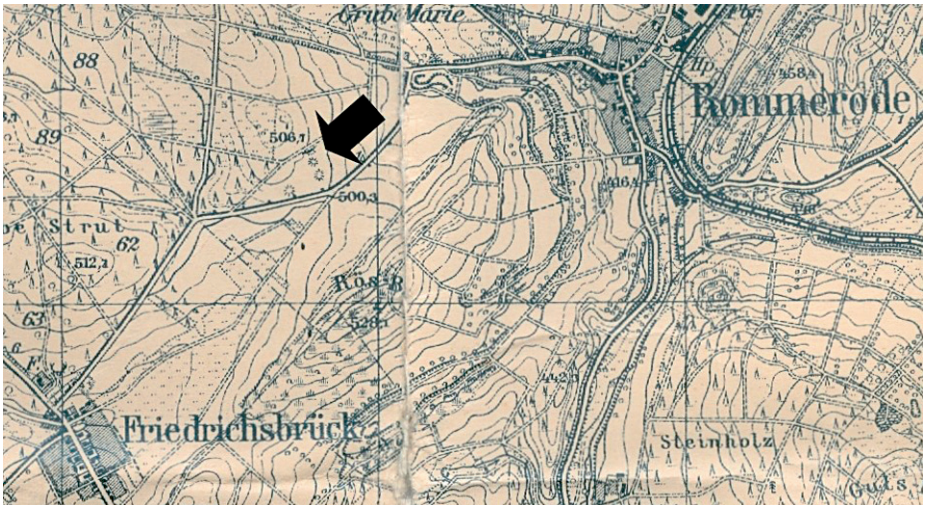

Abb. 1: Hügelgräber, siehe Zeichen ➠ (Karte Preußische Landesaufnahme v. 1909, 1:25 000)

Abb. 3: Hügelgrabbesichtigung
(Foto: Verfasser)

Der Bronzebeilfund dürfte dem Bericht des Bezirksarchäologen Dr. Klaus SIPPEL[6] vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen zufolge, „mit diesen Hügeln im Zusammenhang stehen“.

Für seine Vermutung: *„Vielleicht befindet sich dort, wo das Beil gefunden worden ist, ein weiteres verschleiftes Hügelgrab“*, spricht ein im Ackerbereich des Bronzebeilfundes auffällige Erhebung (Abb. 8).

Die Datierung des Bronzebeils *„Mittlere oder Jüngere Hügelgräberzeit“* bezieht sich auf die Zeit der Hügelgräberkultur um 1600–1300 v. Chr.

Ältere Hügelgräberzeit
= 1600–1500 v. Chr.
Mittlere Hügelgräberzeit
= 1500–1400 v. Chr.
Jüngere Hügelgräberzeit
= 1400–1350 v. Chr.

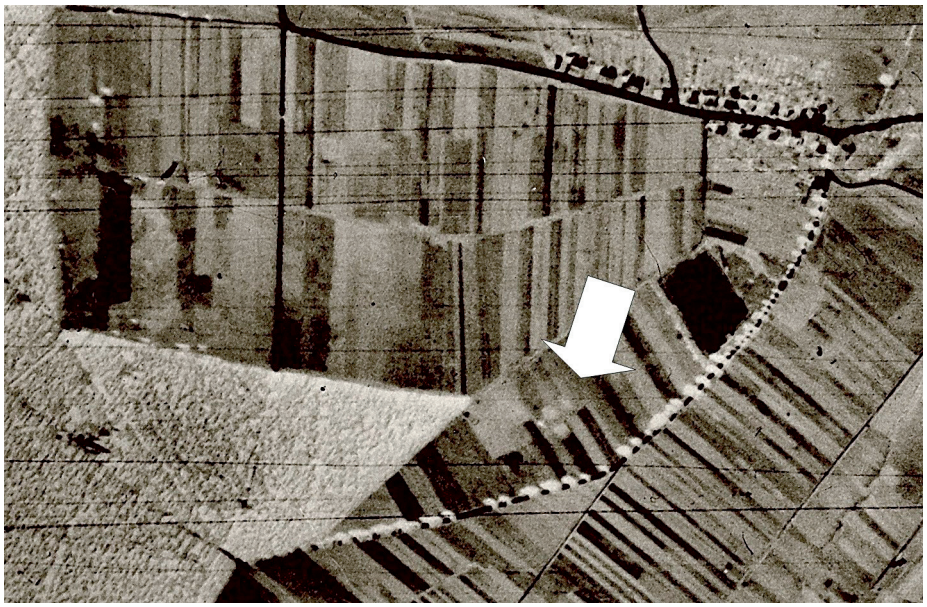

Abb. 2: Luftbildausschnitt 472/45; 43 © Hessisches Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation (veröffentlicht mit Genehmigung vom 27.11.2008, Az. III 1.10)

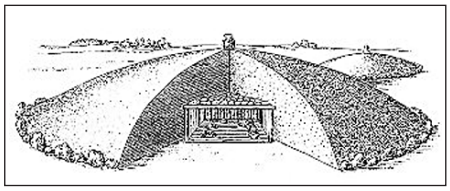

Abb. 4: Grabhügel mit Steinkreis und Grabkammer (Rekonstruktionszeichnung von E. Voss aus B.-U. Abels, Die Kelten in Oberfranken. In: Archiv für Geschichte von Oberfranken, Band 73, S. 62. Bayreuth 1993)

Während in der vorausgegangenen Kultur der Steinzeit Waffen und Werkzeuge aus Stein Verwendung fanden, verwendete man in der Hügelgräberbronzezeit vorwiegend Metalle, hauptsächlich die aus der Mischung von Kupfer und Zinn produzierte harte Bronze,[8] ein allgemeingültiges Handelsgut, das auch als Schmuck für Prestige und Macht stand.
In der Hügelgräberzeit erfolgte die Beisetzung in einem Erdhügel unverbrannt, direkt auf der Erde liegend oder in einer Grabgrube, oft geschmückt mit Trachtzubehör (Nadeln, Kopf-, Hals-, Arm-, Bein- und Kleiderschmuck) und Waffen (Beil, Dolch, selten Schwert). Es war auch üblich, den Verstorbenen Bronzegegenstände mit auf den Weg zu geben und solche Gaben den Göttern oder anderen übernatürlichen Mächten zu opfern.
Zu dieser Zeit lebten die Menschen vorwiegend in höheren Lagen und ernährten sich eher von der Viehhaltung als vom Ackerbau.[9] So ist anzunehmen, dass die Menschen dieser Zeit auf der unwirtlichen Höhe bei Rommerode ihre landwirtschaftliche Siedlung mit Bestattungsplätzen hatten.
Da neben der landwirtschaftlichen Tätigkeit auch Töpferei im Nebenerwerb betrieben wurde, ist nicht auszuschließen, dass für die den Standort dieser Höhensiedlung die nahe gelegenen Tonvorräte

Abb. 5: Adolf Berger auf seinem Acker mit Bronzebeil (Foto: Verfasser)

ebenso von Bedeutung waren, wie die landwirtschaftlichen Bedingungen, die sichere Höhenlage und günstigen Wegeverbindungen.

Hinweise einer vorgeschichtlichen Siedlung

Lesefunde[10] von Thomas BLUMENSTEIN aus dem Jahre 2006 nahe der Hügelgräber, lassen darauf schließen, dass in *„unbestimmter vorgeschichtlichen Zeit“*[11] in Hügelgräbernähe eine Wohnsiedlung bestand, die jünger als die Hügelgräber gewesen sein dürfte. Leider lassen die derzeitigen Funde noch keine sichere Zeitstellung zu. Sollte jedoch eines Tages bestätigt werden, was zu vermuten ist, dass auf dieser Höhe Menschen aus unterschiedlichen Kulturstufen in prähistorischen Zeiten siedelten, dann wird auch die ausgesprochen spannende Frage nach dem Siedlungsanlass einer Klärung bedürfen.

Abb. 6: Bronzeabsatzbeil „Mittlere oder Jüngere Hügelgräberzeit“ (Foto: Verfasser)[7]

Unerlaubte Suche und Grabung

Die Geschichte unserer Heimat ist nicht nur durch schriftliche Urkunden belegt, sondern auch durch Spuren, die uns die Bodendenkmäler überliefern. Die immer wieder festzustellenden Raubgrabungen verursachen an diesen historischen Zeugnissen erhebliche und irreparable Schäden auch dadurch, dass Funde, die eigentlich der Öffentlichkeit gehören, in Privatsammlungen oder Antiquitätenläden landen.
Aus gegebenen Anlässen und um Raubgrabungen auch in bzw. bei den Hügelgräbern in Rommerode zu vermeiden, wird vorsorglich darauf hingewiesen, dass es sich auch bei diesen Hügeln und eventuell zu findenden Spuren der Vergangenheit um Bodendenkmäler im Sinne des Gesetzes zum Schutz der Kulturdenkmäler (Denkmalschutzgesetz) handelt.
Wer also planmäßig nach Bodendenkmälern (auch mit Metallsuchgeräten) forscht, sucht oder gräbt, wird nach diesem Gesetz mit einer Ordnungswidrigkeit und in bestimmten Fällen auch wegen Sachbeschädigung und Fundunterschlagung bestraft.
Um dieses Kleinod der historischen Vergangenheit unserer Heimat zu erhalten und weiteren wissenschaftlichen Erforschungen erschließen zu können, wird darum dringend gebeten, die genannten Areale unberührt zu lassen.
Vorsorglich ist auch darauf hinzuweisen,

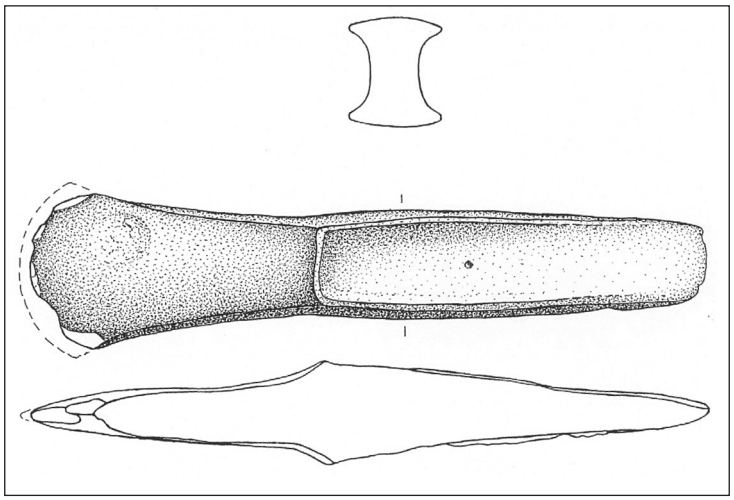

Abb. 7: Zeichnung Beate Kaletsch, Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Abt. Archäologie, Außenstelle Marburg

Abb. 8: Bronzebeilfund, wahrscheinlich im Bereich eines „verackerten“ Hügelgrabes (Foto: Verfasser)

Abb. 9: Thomas BLUMENSTEIN (Hessisch Lichtenau) und Roland GERNAND (Walburg) anlässlich einer Flurbegehung *(Foto: Verfasser)*

Abb. 10: Noch nicht untersuchte Lesefunde von Roland GERNAND *(Foto: Roland GERNAND)*

dass Funde auf der Erdoberfläche oder im Boden, u. a. auch bei landwirtschaftlicher Tätigkeit oder auf einer Baustelle, unverzüglich der Denkmalfachbehörde, Gemeinde oder unteren Denkmalschutzbehörde (Kreisausschuss) angezeigt werden müssen und Zuwiderhandlungen gegen diese Anzeigepflicht als Ordnungswidrigkeit geahndet werden.

---

[1] SIEGEL, G.: Geschichte der Stadt Lichtenau in Hessen und ihrer Umgebung nebst Nachrichten über die einzelnen Amtsorte und einem Urkundenbuche. In: ZHG, 1897, NF 22, S. 7.

[2] Hier unter Zeichenerklärung fälschlicherweise „Hünengrab“ und Einzeichnung eines dritten Hügels nördlich der beiden derzeit identifizierten Hügelgräber.

[3] BRECHT, Walter: Chronik des Dorfes Rommerode v. Frühjahr 1958, aktualisiert 1961 und am 07.08.1983, 22b [Zusammenfassung EBEL, Willi: Aus der Vergangenheit der Gemeinde Rommerode. In: Festschrift 860 Jahre Rommerode, 1969].

[4] Telefonat am 8. November 2008.

[5] Landesamt für Denkmalspflege Hessen, Fundberichte aus Hessen 41, 2001, S. 470.

[6] Bericht über Fundstelle 4, Fundstellenbereich 4 B: Bronzebeil und Keramikscherben in der Flur ‚Hässeln’ v. 7.4.2006.

[7] SIPPEL, Klaus: Beilbeschreibung s. Bericht v. 7.4. 2006 – „Bronzebeil (Nordwestdeutsches schlichtes Absatzbeil) (L. noch 13,2; B. in der Mitte 2,15 bzw. an der Schneide noch 3,0; D. in der Mitte 1,95 cm; Gew. 175 g).

[8] Bronze besteht aus neun Teilen Kupfer und einem Teil Zinn. Um Bronze herzustellen, musste man Kupfer stark erhitzen und später Zinn hinzufügen.

[9] STÖHR, Christian: Vor- und Frühgeschichte. In: Röhrda – Chronik des Dorfes, 1989, 16 f.

[10] Keramikscherben, eisenerzhaltiges Tertiärgestein, kleine Eisenschlacke und schwere Eisenschlacke mit kleinen Fließstrukturen u.a.

[11] Bericht Dr. Klaus Sippel v. 14.6.2006 (Fundstelle 4: Siedlung in den Fluren „Hässeln“ und „Das alte Feld“ – Funde Lfd. Marburg, EV 06/22, 06/23).